

auch hier das bis dahin noch schön sommerliche Grün rasch zum Vergilben. Die Faltenwelt war dementsprechend noch ganz hochsommermäßig mit Hinzutritt des Nierenflecks (*Z. betulae*). *Van. io* zeigte sich besonders zahlreich, auch *atalanta* und *cardui*, sowie *c-album*. Das ging so bis zum 4. Oktober, wo des Spät- und Nachsommers Herrlichkeit ein Ende nahm. Damals aber sah man noch frische *Arg. latonia*, leidliche *Col. hyale*, brennendrote *Van. urticae*, auch *Lycænidæ* noch und *phlæas* und vor allem noch recht viele Weißlinge über die Felder irren. Aber was sonst den herbstlichen Wald bevölkert: *Ennomos* und *Xanthia*, das war diesmal höchst spärlich, und das drollige *Cochlidion limacodes*-Räupchen kam auch nur selten zu Gesicht. Selbst *Hib. defoliaria*, in andern Jahren doch recht häufig, erwies sich als spröde; nur *aurantiaria* flog reichlich, und von andern Dingen sei *Ptilophumigera*, *Pocilocampa populii* und *Diloba caculeocephala* erwähnt, die häufig ans Licht kam, und *Acherontia atropos*, aus Freilandpuppen am 15. Okt. geschlüpft. Gegen Ende des Monats stellte sich *Van. polychloros* zur Ueberwinterung im Hause ein und ward mehrmals gefunden, darunter auch ein schönes Stück der HEINRICH'schen ab. *cassubica* — was wiederum lehrt, wie vorsichtig man doch lieber bei der Nomenclatur sein sollte! Ehe man nicht genau weiß, ob man wirklich eine scharf begrenzte Lokalrasse vor sich hat, sollte man geographische Namen vermeiden. Denn Dönnedorf liegt auch heute noch in Thüringen und nicht in der Kassuba, und auch Waldenburg — woher ich die „*cassubica*“ gleichfalls habe, soll nicht ganz kassubisch sein. . . . Es waren auch ganz frische, reine Stücke unter den Faltern, die sich da zur Ueberwinterung hingesezt hatten, und da ist es denn erklärlich, wenn man im zeitigen Frühjahr vollkommen farbenschöne, unverletzte Tiere beobachten kann, die den Eindruck eben geschlüpfter Stücke hervorrufen. So fing ich z. B. an jenem sonnigen 5. April eine *Van. antiopa* mit rein gelbem, ungelbleichem Saum, ohne eine Spur von Ueberwinterungszeichen, und am selben Tage eine durchaus ungelbleichte *V. urticae* mit lebhaftem Rotbraun und strohgelben Stellen, die völlig wie ein Sommerfalter aussah. — Nun erschien auch *Asteroscopus sphinx* und leitete mit ihrem grauen Kleide in den nebelgrauen November hinüber, der aber diesmal besser war als sein Ruf, durchgängig offenes und meist mildes, vielfach sogar auch trockenes Wetter brachte und mindestens noch bis zum 7. die Tagfalter fliegen ließ (Admiral). Der 29. selber war mit 11,2 Grad (das sind fast 9 Grad über normal!) der wärmste, jemals beobachtete 29. November! Die Frostspanner (sowohl *brunata* wie auch *loreata*) waren nicht besonders zahlreich, bis auch sie zuletzt den ungleichen Kampf gegen das immer rauher werdende Wetter aufgaben und sich zum Sterben hinlegten. Denn nachdem noch am 1. Dezember einiges Heckenlaub (*Sambucus*) grün gelehnet und hic und da noch ein verspäteter Apfelbaum und ein Weinspazier geringe Laubeste getragen hatte, kam am 2. der Winter mit Sturm, Schnee und Frost. Ihm fielen auch die letzten reifen Himbeeren zum Opfer, die, als Nachzügler und Merkwürdigkeit noch die Zweige zierten (Zucker hatten sie natürlich

nicht entwickelt; das ist auch nicht zu verlangen); und so schloß sich denn wieder einmal der Kreislauf eines Jahres:

Aufblühn und Staub werden  
Ist der ew'ge Lauf der Natur  
Hoffet auf Morgenrot im Totentale;  
Hier ist die Saat, dort die Ernte.

## Aus dem Leben der Schmetterlinge.

Von Löffler, Heidenheim a. Brz.

Flugzeiten, Fang der weiblichen Schmetterlinge, Feststellung des Geschlechts, Heimbeförderung.

(Fortsetzung.)

Die Hesperiden geben ihre Eier lieber an eingetopfte Pflanzen ab, die man im Freien etwa auf ein gegen Norden geschütztes Dach recht warm stellt. Man hat auch mit der Aufzucht weniger Mühe und bessere Resultate als mit der Zimmerzucht in Gläsern.

Sind Schmetterlinge zur Zucht gefangen, so versäume man nie, die Tiere auf ihr Geschlecht hin zu untersuchen, falls sie nicht durch ihr Kleid sich sofort bestimmt als ♀♀ ausweisen. Ein leichter Druck auf die vorletzten Segmente des Hinterleibs genügt, um entweder die hornigen, meist etwas glänzenden Haftzangen des Mannes oder die Legeröhre des weiblichen Tieres hervortreten zu lassen. Die Größe des Tieres allein bietet keine Gewähr für das Vorliegen eines ♀. Es gibt Riesens-♂ und Zwerg-♀ wie umgekehrt. Untersuchung ist unbedingt nötig bei den Vanessaen. Ich erhielt von gewandten Sammlern wiederholt „♀♂“ von *cardui*, *atalanta*, *antiopa*, die sich bei der Untersuchung als ♂♂ entpuppten. Sodann treten hier und da die ♀♀ von *Colias palaeno* var. *europomene* und *Col. hyale* in Manneskleidern auf, *edusa* und *myrmidonæ* in gelber und weißer Färbung.

Tiere, mit denen man züchten will, erfordern schonende Behandlung in jeder Hinsicht. Beim Herausnehmen aus dem Netz achte man darauf, daß die Füße nicht im Netz hängen bleiben und abgerissen werden. Mehrere Arten, große und kleine, stark- und zartflügelige sollten nie in einem Gefäß befördert werden. Am besten ist es, jedes Tier in einem besonderen Raum zu bringen und so zu befördern, da die Tiere durch das Öffnen der Schachtel und Zuströmen von Licht und Hinzukommen anderer frischgefangener Tiere wider umherfliegen und beunruhigt werden. Wenn sie einzeln befördert werden, sind sie im Dunkel einer gutschließenden Schachtel meist schnell ruhig. Die Schachteln sollen nicht glatt sein, sondern rauhwandig, damit die Falter sich gut halten können, auch nicht zu eng, damit sie sich nicht die Flügel abschlagen. Besonderer Vorsicht bedürfen die kleinen Pieriden, *Anth. cardamines* und die sehr zartflügeligen *Leuc. sinapis*, weil sie im engen Raum sehr leicht die Flügel brechen. Papilionæen, *Colias*-, *Apaúra*- und *Lineatilis*-Arten sind sehr unruhig, wenn sie an warmen sonnigen Tagen längere Zeit frei in Schachteln getragen werden und beschädigen sich leicht. Es emp-

fielt sich, diese Tiere in Tüten einzuschlagen und sie in einer Blechbüchse mit beigegebenen Pflanzen zu befördern. Diese letzteren verhindert ein schnelles Austrocknen der Körpersäfte und zugleich ein Umherfallen der Tüte in der Büchse. Dabei ist aber darauf zu achten, daß die Füße nicht in unnatürlicher Lage gepreßt werden, sonst werden sie steif. Diese Art der Verpackung lebender Tiere eignet sich nach vorheriger Fütterung namentlich für weiteren Versand, obgleich ich auch mit der ersten Art, frei einzeln in Holzschachteln keine schlechten Erfahrungen gemacht habe. Was bei längerer Dauer abstirbt, sind meistens schon lange geflogene, fast leere Exemplare, von denen doch kaum Eier zu erhoffen gewesen wären.

(Schluß folgt.)

## Insekten-Sammeln im Auslande.

Von A. Seitz (Darmstadt).

(Schluß.)

Nach diesen Ausführungen gestaltet sich das Programm für denjenigen, der durch entomologisches Sammeln in den Tropen entweder dauernd oder doch temporär seinen Unterhalt erwerben will, folgendermaßen:

1. **Aerztliche Untersuchung über die körperliche Tauglichkeit.** Selbst wenn wir von den Ländern mit mörderischem Klima, die aber zu den entomologisch ergiebigsten zählen (wie z. B. Kamerun, Neu-Guinea, Guayana, große Teile von Hinterindien, von Nordaustralien usw.), absehen, muß sich jeder Besucher der Tropen darüber klar sein, daß er ernstem Gefahren entgegengeht. Die Punkte, wo reiche Sammelbeute winkt, sind in der Regel nicht die Gesundheitsstationen, wie Böne, Kapstadt, Darjeeling, Kandy, die „blauen Berge“ Australiens, Petropolis in Brasilien usw. Nein, es sind meist die feuchtheißen Niederungen, und diese sind größtenteils fiebergefährlich. Wo viele Insekten, da viele Stechmücken; wo diese, da Malaria und Schlafkrankheit. Nur kräftige und sonst gesunde Leute vermögen bei Malaria-Erkrankungen ihre Tätigkeit, wie doch nötig, fortzuführen oder nach kurzer Erholungsperiode wieder anzunehmen.

2. **Genaue Orientierung über die geeigneten Länder.** Wir haben oben gesehen, daß nur insektenreiche Distrikte empfohlen werden können.

3. **Einholung genauer Instruktion über die Jahreszeiten.** In Nordamerika kann man im Winter, in vielen Teilen Afrikas im trockenen Sommer keine Bente zusammenbringen. Mitunter wird nach absolvierter Flugsaison ein Aufenthaltswechsel von größter Bedeutung sein. Wenn z. B. in Asmara in Erytrea die Flugzeit vorüber ist und das Insektenleben abstirbt, beginnt gerade jenseits der Wasserscheide im ganz nahe gelegenen Ghünda die Natur zu erwachen und umgekehrt; man kann daher dort durch Hin- und Herreisen die Fangsaison verdoppeln. Manchmal kann man den Flug-

zeiten der Insekten direkt nachreisen, wie z. B. in Südamerika. In Rio ist im Oktober das Insektenleben ungemein reich. Nach 4wöchigen Sammeln ist es reicher in dem nur 12 Bahnstunden südlicher liegenden Santos. Dort setzt gegen Januar eine trockene Zeit ein und der Insektenflug läßt nach; oben zu der Zeit, wo er an der nur 3—4 Schiffstage südlicher gelegenen La Plata-Mündung anfängt, äußerst reich und lohnend zu werden. Er dauert dort bis Anfang März und im April beginnt wieder in Santos eine Hauptschwärmezeit, später wieder in Rio; im Juli sollte man dann in dem nur 3 Schiffstage nördlich liegenden Bahia sein usw. Man sieht deutlich, mit Geschick kann man in Brasilien Riesencbute machen, wogegen vielleicht ein täppischer Mensch alle Chancen verfehlen wird.

4. **Das Sammeln muß geübt werden.** Wer es nicht schon aus eigener Praxis kennt — und gründlich kennt, nicht einseitig —, der tut gut, sich an der geeigneten Stelle persönlich instruieren zu lassen. Wo an den Universitäten gewiegte Entomologen wirken, ist persönliche Unterweisung von größter Wichtigkeit. Die, denen solche Gelegenheit fehlt, mögen sich vertrauensvoll an das Senckenbergische Institut in Frankfurt a. M. wenden, wo ich ihnen Gelegenheit zu einer sachgemäßen Unterweisung in Aussicht stellen kann.

5. Es ist notwendig, schon vor der Abreise mit maßgebenden Instituten in Verbindung zu treten und Beziehungen anzuknüpfen, um alsbaldige Belieferung einerseits und rasche Entlohnung andererseits vorzubereiten. Dadurch soll vor allem dem Umstand vorgebeugt werden, daß jede Verkehrs- und Erwerbsstocckung für den Sammler, der solche stets gewärtigen muß, verhängnisvoll wird.

6. Vor allem aber muß, wie schon oben betont, der feste und ernste Wille zu dauernder und intensiver Arbeit vorhanden sein. Hat dann ein Sammler es erst zu einigem Ruf und zu einem zuverlässigen Abnehmerkreis gebracht, dann wird er sich auch auf Jahre hinaus, vielleicht fürs Leben, eine Existenz sichern können und es kommen wieder die Zeiten, wo jeder Fachmann seine bewährten Lieferanten in Nahrung zu setzen vermag; wie man einst, wenn man etwas von Madagaskar brauchte, an SIKORA schrieb, wie man wegen Honduras-Material sich an WITTKUGEL, wegen Nataltieren an LEIGH wandte, so könnte sich auch heute wieder ein Netz von tätigen Sammlern über die ertragsreicheren Länder der Erde ziehen, zum Segen der Wissenschaft, zum Nutzen des Naturalienhandels und zum Besten auch der arbeitenden Kräfte. Die letzten Jahre haben uns bewiesen, was Organisation und Berechnung vermögen. Warum sollte dies nicht auch in der Entomologie zutreffen?

### Anfrage.

Wo ist *Hadena rubrivena* Tr. und var. *Hercymiae* bisher gefangen worden?

M. Marschner, Hirschberg (Schlesien).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Löffler

Artikel/Article: [Aus dem Leben der Schmetterlinge. 37-38](#)